

Statements zum Wettbewerb "Gedenkort für die Verstorbenen der Schweizer Armee"

"Denkmäler stürzen ist nicht schwer, welche errichten aber sehr. Kein Grund, es sein zu lassen, im Gegenteil: Die Erinnerungskultur zu pflegen ist in der heutigen Zeit so wichtig wie je. Aber es braucht neue Sensibilitäten, neue Formen – Formen, die Offenheit und somit Inklusion ermöglichen; Formen vielleicht auch ungeachtet Traditionen und Konventionen, voller Überraschungen.

Dafür sind die Kunst- und Kulturschaffenden zuständig. Sie kreieren symbolische Bilder, Räume und Konzepte. So stellen sie dem kollektiven wie individuellen (Ge-)Denken einen inspirierenden Rahmen zur Verfügung.

Sie sind es denn auch, welche nun direkt angesprochen und hoffentlich von der ambitionierten Aufgabe herausgefordert sind, wenn nämlich die Schweizer Armee nach Konzepten für einen schweizweiten "Gedenkort für die im Dienste verstorbenen Armeeangehörigen" fragt.

Als Jurymitglied bin ich sehr gespannt und freue mich auf den Input der künstlerisch-gestalterischen Disziplinen. Die komplexe Aufgabenstellung erachte ich als eine grosse Chance, die Stärken der Kunst auszuspielen und ihre Bedeutsamkeit unter Beweis zu stellen."

Peter Fischer, freier Kurator, ehem. Direktor Kunstmuseum Luzern und Zentrum Paul Klee, Mitbegründer von "die zukunft kuratieren"

"Wie gelingt es, einen Gedenkort für die Verstorbenen der Schweizer Armee zu schaffen, der alle Menschen, seien es Soldaten, Offiziere, Angehörige, aber auch die Öffentlichkeit gleichermaßen anspricht? Wann und wie wird aus einem Nicht-Ort ein Ort der Würde, Ruhe und Besinnung? Welche Materialien und welche sozial-interaktiven Rezepturen braucht es dafür? Aus welchen vorhandenen militärischen Ressourcen könnte geschöpft und eine entsprechende Formgebung entstehen?"

Durch unsere Rolle als Mitdenker an der Entwicklung einer adäquaten und zeitgemässen Wettbewerbsausschreibung wurden in uns viele Gedanken, Bilder und mögliche Antworten hervorgerufen, so dass wir am liebsten gleich selbst eine Idee entwickeln und am Wettbewerb teilnehmen würden. Doch leider ist das aus formalrechtlichen Gründen nicht möglich. Umso mehr haben wir versucht, unsere künstlerischen Maximen und Überlegungen subversiv in das Wettbewerbsprogramm einfließen zu lassen.

Nun sind wir gespannt, welche Kunstschaffenden sich dieser anspruchsvollen und reizvollen Aufgabenstellung annehmen, und hoffen auf möglichst viele unorthodoxe Lösungsvorschläge, die überraschen, weil sie nicht auf der Hand, sondern jenseits der üblichen Vorstellungen von Gedenkstätten liegen; damit am Ende ein einzigartiger, würdevoller Ort entsteht, der insbesondere durch den Gebrauch und das Erleben funktioniert und zugleich eine Oase des Respekts für jeden von uns ist."

Frank und Patrik Riklin, Konzeptkünstler und Inhaber des Atelier für Sonderaufgaben in St. Gallen

"Die Herausforderung dieses Wettbewerbes sehe ich in der Möglichkeit, für komplexe, oft tabuisierte oder verdrängte Inhalte ein künstlerisches Werk oder einen Raum zu kreieren. Einen Gedenkort für Verstorbene der Schweizer Armee zu schaffen, heisst, sich mit verschiedenen Aspekten des Militärs zu konfrontieren. Dazu gehören die Auseinandersetzung mit Verstorbenen der Schweizer Armee in der Vergangenheit und heute (kollektiv und individuell), die militärische, staatliche, gesellschaftliche Ehrung der Verstorbenen und der in dieser Ehrung inkludierte Blick auf eine Zukunft, in der es, leider, weitere Tote geben wird.

Was primär ein Ort des Gedenkens sein soll, wird gleichzeitig zu einem Ort der Zukunft.

*Wie einen solchen Ort schaffen, wo sich Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft begegnen? Werden die Künstler*innen und Architekt*innen die Themen aufgreifen oder umgehen? Auf welche Formen der Wahrnehmung werden sie setzen? Wie thematisieren Kunstschaffende heute die Idee eines Denkmals? Wie gehen sie mit dem dafür vorgesehenen militärischen Gelände um? Schaffen sie es, einen Nicht-Ort in einen sinnträchtigen, überraschenden und berührenden Ort des Gedenkens zu transformieren?*

Ich hoffe, dass viele Künstler und insbesondere auch Künstlerinnen, sich an diesen Wettbewerb wagen und freue mich, als Mitglied der Jury mich mit der Fragestellung des Wettbewerbs und den Vorschlägen der Kunstschaffenden auseinanderzusetzen."

Sadhya Niederberger, Künstlerin und Kuratorin, Kunstbeauftragte am Kantonsspital Aarau

"Ein Gedenkort ist ein Denkmal, das nicht an eine illustre Person erinnert, sondern eine Handlung, ein Engagement, eine Überzeugung, eine Großzügigkeit würdigt, die von einer Menschenmenge entfaltet wurde, die eine für das Wohlergehen eines Landes wesentliche Mission erfüllt hat.

In der Schweiz sind wir eher diskret, wenn es um Tapferkeitsakte, um Höhepunkte unserer Geschichte geht, während unser Land durch solche Taten und sogar solche Opfer allmählich aufgebaut wurde. Wir sind nicht sehr gesprächig und nicht sehr demonstrativ, auch wenn diese Aktionen in der Tat unsere Geschichte geprägt haben. Die Erinnerung ist da, aber sie ist wenig ausgedrückt.

Die Initiative, einen Gedenkort für die Verstorbenen der Schweizer Armee und sogar für Zivilisten, die durch einen Militär Unfall ihr Leben verloren haben, errichten zu wollen, ist ein willkommener Akt des Mutes, des Gedenkens und der Dankbarkeit.

Sich in einem so föderalistischen Land wie dem unseren ein einzigartiges Denkmal vorzustellen, das das schwere Schicksal haben wird, diese vielen Toten heraufzubeschwören, ist eine spannende und sicherlich einschüchternde Aufgabe für einen Künstler, Designer, Architekten oder Landschaftsarchitekten. Eine Struktur zu errichten, die diese Dimension des Opfers symbolisiert, die dem Einzelnen und der Gemeinschaft, der er dienen oder die er verteidigen wollte, anhaftet, ist für jeden Schöpfer eine gewaltige Herausforderung. Einer so starken emotionalen Ladung Gestalt zu geben, ist eine großartige und stimulierende Herausforderung.

Es geht darum, einen Ort des Gedenkens zu schaffen, an dem sich jeder willkommen, sensibilisiert und getröstet fühlt. Ein Ort des Friedens."

Chantal Prod'Hom, Direktorin Mudac Lausanne